Nr. 295. Donnerstag, 29. December (Thomas v. C.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. December.

Weizen, neuer hies.	1. Qu.	17 40	Hafer à 100 Kilo	12	30
à 100 Kilo	2. „	16 70	Aveel (Rübsen) à 100 Kilo	—	—
Landroggen neuer	1. „	13 40	Raps „ „	—	—
à 100 Kilo	2. „	12 60	Kartoffeln „ „	4	50
Gerste	Winter-	12 50	Heu à 500 Kilo	36	—
à 100 Kilo	Sommer-	— —	Stroh „ „	20	—
Buchweizen à 100 Kilo		15 —			

Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	53 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	124 —
Kleien à 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Vom Kronprinzen.

San Remo. Dr. Mackenzie untersuchte nach seinem Eintreffen am Montag alsbald den Hals des Kronprinzen. Das Ergebniß war, wie dem ‚Berl. Tagebl.' gemeldet wird, daß die jüngst entstandene Wucherung beinahe völlig verschwunden und nur noch eine kleine Geschwulst zurückgeblieben ist. Das allgemeine Aussehen des Kehlkopfes ist sehr befriedigend, die Hautoberfläche weist nur eine leichte Entzündung auf.

Nach der Mittheilung der ‚Voss. Ztg.' wiederholte Dr. Mackenzie am Dienstag früh ½9 Uhr mit Krause, Schrader und Hovell die Besichtigung. Sie dauerte kaum eine Viertelstunde und befriedigte die Aerzte vollkommen. Mackenzie sagte dem Correspondenten: „Ich habe Ihnen wenig zu sagen und das Wenige ist gut". Er bestätigte, was in letzter Zeit regelmäßig gemeldet werden konnte, daß die kleine Geschwulst sich zurückgebildet und das Allgemeinbefinden sehr günstig ist. Er betonte neuerdings, die Natur der Krankheit sei noch nicht endgiltig anzugeben; es bedürfe geraumer Zeit zu ihrer Feststellung, doch sei eine derartige Vernarbung und Rückbildung krebsartigen Krankheiten nicht eigen. Mackenzie bleibt bis Donnerstag. Dienstag wird noch eine Conferenz sämmtlicher Aerzte stattfinden, um gemeinsam die weitere Behandlung fortzusetzen. Auch der Londoner Correspondent der ‚Voss. Ztg.' erhielt von Mackenzie am Dienstag ein Telegramm, worin sich derselbe überaus befriedigend über das Befinden des Kronprinzen äußert. Das kleine Gewächs, welches vor 14 Tagen zum Vorschein kam, sei fast gänzlich verschwunden, doch sei noch eine leichte Schwellung am linken Taschenbande vorhanden. „Obwohl die unmittelbare Aussicht", fügt Sir Morell hinzu, „bei Weitem günstiger ist als vor 2 Monaten, kann nur die Zeit die genaue Natur des Uebels feststellen."

Mackenzie tritt wahrscheinlich Donnerstag die Rückreise nach England an.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Dec. Das Jahr geht zu Ende, aber klare Gewißheit scheinen die letzten Tage desselben für die Gestaltung der internationalen Lage nicht bringen zu wollen. Bei der gegenwärtigen Spannung ist es selbstverständlich, daß jedes Ereigniß, auch das unschuldigste, registrirt und auf seinen Zusammenhang mit der allgemeinen Beunruhigung geprüft wird. Hat man ja sogar die regelmäßige Reise eines hohen österreichischen Militärs, des Prinzen Windischgrätz zu einer ihm verwandten Familie in Berlin mit Kriegsnachrichten in Verbindung gebracht.

Ernstere Meldungen dagegen liegen aus Rußland und Oesterreich vor. In Wien hat heute wiederum unter dem Vorsitz des Kaisers eine militärische Conferenz stattgefunden und die Verstärkung der galizischen Garnisonen erfolgt bereits durch die Absendung bisher in der Hauptstadt stationirter Soldaten. Diese Verstärkung erscheint um so angezeigter, als die russische officiöse Presse betont, Rußland werde selbst in dem Falle mit seinen Rüstungen fortfahren, wenn seitens Oesterreichs nichts weiter an der Grenze geschehen sollte. Dabei benimmt sich die russische Presse noch immer, als fürchte sie für das Frühjahr einen Angriff seitens Deutschland-Oesterreichs. So erklärt die ‚Now. Wrem.' die deutschen Friedensbestrebungen damit, daß die beiden verbündeten Mächte keinen Winterfeldzug führen könnten und darum Rußland von der Fortsetzung der Rüstungen abhalten möchten, um es im Frühjahr wehrlos zu überfallen. Hält dieses durch keine Thatsache begründete Mißtrauen in Rußland an und fährt dieses mit Truppenverschiebungen nach der Westgrenze fort, so werden schließlich hüben und drüben solche Militärmassen an der Grenze aufgehäuft sein, daß schon die kostspieligen Unterhaltungskosten zu einem Zusammenstoß führen müssen.

Aber nicht nur im Westen, sondern auch im Süden Rußlands herrscht die angestrengteste militärische Thätigkeit. Die Schiffe der freiwilligen Kriegsflotte des Schwarzen Meeres werden sämmtlich für den Truppentransport vorbereitet; angeblich handelt es sich um den Transport von 50,000 Mann nach Batum und Armenien. Daß die Reise des Lord Churchill nach Petersburg irgend welche politische Zwecke verfolge, wird jetzt von London nochmals in Abrede gestellt. Thatsächlich hatte der Lord jedoch Sonnabend eine längere Conferenz mit Giers und sollte heute von dem Zaren in Gatschina in Audienz empfangen werden. Man kann es den englischen Officiösen glauben, daß der Lord keine amtliche Mission hat; jedenfalls aber dürfte er unter der Hand den privaten Auftrag haben, sich über Rußlands Absichten privatim so gründlich als möglich zu informiren.

Man hat nicht mit Unrecht behauptet, Rußland fehle es an dem nöthigen Credit und Geld zum Kriege. Der Zar könne ja wohl gegen 1000 Millionen durch Zwangsanleihen im eigenen Lande aufbringen, doch das sei höchstens der fünfte Theil dessen, was die Kriegsführung Rußland kosten würde. Daß in dem russischen Staatssäckel in der That Ebbe ist, beweist auch die Thatsache, daß soeben der russische Finanzminister 54 Millionen Schatzanweisungen ausgegeben und so wieder die schwebende Schuld des Reiches vermehrt hat. Indessen die Speculation auf den Geldmangel Rußlands scheint uns trotzdem nicht stichhaltig, da sich für kurz dauernde Kriege bisher das nöthige Geld noch stets gefunden hat. Erst bei längerer Kriegsdauer würde Rußland in Geldverlegenheiten kommen.

In den letzten Tagen ist auch wiederholt von der Thronentsagung des Prinzen Ferdinand die Rede gewesen. Jetzt erklären bulgarische Officiöse, der Prinz werde nur zurücktreten, falls es das bulgarische Volk wünsche. Der orleanistische Pariser ‚Soleil' deutet aber an, Prinz Ferdinand werde sich dem Willen der Kaisermächte nicht widersetzen. Wäre also bloß der Prinz für Rußland der Stein des Anstoßes, so würde derselbe nach dieser Erklärung einem Wunsche Deutschland-Oesterreichs entsprechen. In Oesterreich beton t

Marion.

Von **Marie Romany.**

13) (Fortsetzung.)

Die Theilnahme der Novize steigerte sich, als Marion zu reden begann. Sie kannte noch nicht die Verstellungskunst, mit der die Verbrecherwelt umgeht, deshalb regten die Worte der Jammernden doppelt ihr Mitgefühl an.

„Sie haben nicht gegen die Gesetze verstoßen?" meinte sie in gutmüthigem Ton, indem sie näher zu der Gefangenen herantrat.

Marion schüttelte mit dem Kopf.

„Ich that, was mein Herz mir als Pflicht befiehlt!" —

„So bauen Sie auf Gott; er wird Sie von der Bedrängniß erlösen, die er Ihnen geschickt hat. — Sie verstehen zu beten?"

Marion nickte.

„Zeit genug ist Ihnen gegeben; lassen Sie sie nicht unbenutzt vorübergehen."

Sie bot ihr die Hand. Im nächsten Augenblick war sie aus der Zelle getreten und der Riegel fiel zu.

Marion durchrieselte es kalt. Im ersten Moment kam es über sie, als müsse sie rufen und das Wiederaufschließen der Thüre begehren; eine Marter war es, die sie nicht zu ertragen wähnte, als sie sich zwischen diesen Mauern, deren nackte Schwere sie zu erdrücken schien, ohnmächtig gefangen sah!

Gefangen! Marion entsetzte sich schaudernd, als ihr das volle Bewußtsein der Wirklichkeit kam. Als geißele sie eine unsichtbare Folter, so außer Fassung sprang sie auf und starrte um sich; die leere Düsterheit, die ihr entgegenhöhnte, durchschauerte sie wie ein Bild des Unheils, durch welches ihr junges Dasein vernichtet ward!

Ruhelos, in Thränen überfließend, warf sie sich auf die Lagerstatt. Sie jammerte, weinte, sie beschwor den Himmel, — zu was nützten ihr die Klagen? es hörte sie ja Niemand, als die harte Steinwand, es würde auch Niemand Mitleid mit ihr empfunden haben, da in diesem Hause der Niedrigkeit und des Lasters überhaupt kein Gefühl zu finden war. —

Stunden waren vergangen, als die Novize wiederkam.

„Hier ist Suppe," sprach sie freundlich.

„Um Gott nicht!" rief Marion.

Die Schwester blickte auf sie, zog stumm die Achsel, trat wieder aus der Zelle und schloß die Thüre zu. Dies war das letzte Mal.

Die Nacht kam, doch für Marion brachte sie weder Trost noch Beruhigung. Der Morgen brach an, der Tag ging vorüber, doch Niemand bekümmerte sich um die Gefangene, die jammervoller Verzweiflung überlassen war. In derselben dumpfen Monotonie verging der andere und der dritte Tag. Am vierten Morgen endlich füllte sich das Maß der Schande bis zum Rande, indem höherem Befehl zufolge Marion Delorme, bis die gerichtlichen Untersuchungen ein Resultat zuwege gebracht haben würden, nach dem Sammelplatz der Miserablen der großen Seinestadt, in das Gefängniß St. Lazare, befördert ward.

VIII.

O, Paris! du jubelndes, lustschwellendes, sinneberauschendes Babylon unserer Zeit! Du hehrer, verlockender Tempel der Lust und Fröhlichkeit, dessen schimmerndes Aeußere jeden Uneingeweihten, jeden Schwachen mit seinem falschen Lächeln bethört, ihm die Zerfallenheit deines Innern, die dein gleißnerisches Trugbild so verführerisch mit schillerndem Glanz umhüllt, wie ein Modestück des Jahrhunderts, wie ein nur deinen Mauern eigenes und von ihnen ewig unzertrennliches, trautes Wohlbehagen erscheinen läßt!

Wie majestätisch, wie wonnebelebt, wie erhaben über alles Leid und alle Sorge erscheint Paris dem, der in der Unkenntniß all der Verworfenheit, all der Fäulniß, die seine Mauern in sich fassen, nur die Pracht seiner Außenseite bewundert, sich durch den schimmernden Glanz seiner im Wohlleben, im Genuß leuchtenden Maske blenden läßt! Paris, seine Gestalt, die an Schönheit so reiche Umgebung, sein wonniges Klima, seine Bevölkerung, es scheint ja alles nur zu Lust und Freude geschaffen zu sein! alles scheint zu lachen in Seligkeit, scheint durch die Gnade der Gottheit für das Glück eines Edens erkoren; und dennoch, lüftet man den Schleier, mit dessen schillerndem Glanz es sich trügerisch umgibt, wie viel Jammer, wie viel brennende Thränen, wie viel herzzerreißendes Stöhnen der Verzweiflung schließen diese strahlenden, so bethörend verlockenden Mauern der Seinestadt ein!

Eine Wohlthat des Himmels ist es, daß eine Zerfallenheit, eine Versumpfung der Moral, wie sie sich in allen Classen der Bevölkerung von Paris heimisch gemacht hat, eine täuschende Maske zu tragen weiß! würde man Geschmack an den Schönheiten, würde man Wohlgefallen an der Luft haben, die jeder Athemzug einhaucht, wenn man dabei empfinden müßte, wie verderbend der Wonnerausch auf die Eingeweide dieses stolzen Babylons wirkt, wie verkommen, wie demoralisirt diese lachende Physiognomie der Pariser modegerechten Bevölkerung ist?

Betrachten wir zum Beispiel jenes Haus in der . . . straße, einer Nebenstraße des Boulevard Malesherbes, welches unverkennbar den Ausdruck glücklicher, zufriedener Behaglichkeit trägt. Wir irren nicht, wenn wir vermuthen, daß seine Bewohnerinnen sich in Glanz und Reichthum wiegen, aber wir täuschen uns, wenn wir annehmen, daß hinter diesem Glanz und Reichthum zufriedenes Glück und Ruhe verborgen sei.

Die Wittwe Fouquet — sie wurde unter der Jeunesse dorée nur la belle Fouquet genannt — bewohnte seit einer langen Reihe von Jahren mit ihrer Tochter Nanette dieses Haus. Katharine Fouquet war schön, Nanette war schöner; Katharine war gut und edel, Nanette wurde geehrt wie eine Königin; ob beide, Mutter und Tochter, rechtschaffen genug waren, um alle die Ehrenbezeugungen, die ihnen zu Füßen gelegt wurden, zu verdienen, mag dahingestellt sein.

Katharine lebte von ihrem Gnadengehalt. Sie war die Wittwe eines Officiers, der im deutsch-französischen Krieg sein Leben verloren; also hatte der Staat sie mit einer Pension versehen, die ihr und ihrer Tochter Dasein vor Noth und Sorge behütete.

Katharine hatte einstmals bessere Tage gesehen; — wer möchte es ihr in Anbetracht dieser Thatsache verargen, daß sie sich mit dem Schein des Glücks, wenn er auch nicht auf solider Basis beruhte, zu umgeben bemüht war! — Ihre Jugend, Dank Fortunas Laune, war auf die Höhe irdischer Glückseligkeit erhoben gewesen; ihr Vater, ein Landedelmann von altem Stamm, hatte reiche Ländereien, darunter Weingärten von großer Ausdehnung, in der Champagne sein Eigen genannt: gleich einem Fürsten hatte man ihn geehrt zu jener Zeit, da noch der Reichthum seines Hauses alles ihn Umgebende überstrahlte, da noch sein Name wie ein Meteor am Himmel der Großen und Gepriesenen seines französischen Vaterlandes stand. Katharine, die einzige Tochter dieses Mannes, hatte damals ein glückseliges Dasein gehabt; der Vater vergötterte sein Kind, ein Paradies auf Erden hätte ihm nicht genügend Wohlfahrt für seinen Liebling geschienen; es gab nichts, was Katharine versagt worden wäre, existirte nichts auf der Welt, zu was nicht die Liebe des Vaters und die Stellung des reichen Edelmannes, die Jugend der einzigen Tochter berechtigten.

So gingen Jahre überschwenglichen Glücks für Katharine de Pretis dahin. Aus dem Kinde ward die Jungfrau, deren Schönheit, deren Reichthum die notable Gesellschaft des weiten Reiches zu Füßen lag. Es wäre eine Spielerei für sie gewesen, sich zur Comtesse, zur Marquise zu erheben; aber sie verliebte sich; und da diese Liebe einem Bürgerlichen gehörte, leistete der Vater zum erstenmale in seinem Leben dem Willen der Tochter Widerstand. Katharine schmollte, sie bat, sie flehte, bestürmte, doch alles blieb fruchtlos; der Stolz des alten Edelmannes saß fester, als seiner Meinung nach des Kindes Liebe zu jenem Proletarier war. Katharine entfloh.

man indessen mit Recht, daß die bulgarische Sache nicht Ursache des Conflicts sein könne. Aus diesem Grunde hat man an das Programm Kalnoky's von 1886 erinnert, das österreichische Ausdehnungsgelüste in Abrede stellte und sich auch nicht gegen die Wiederherstellung des berechtigten russischen Einflusses in Bulgarien aussprach.

Aber die Frage ist heute noch wie damals: was ist „berechtigt"? Will der Zar das Testament Peters I. ausführen, so kann Oesterreich das nicht zugeben. Stände jedoch fest, daß der Zar über Wien nach Constantinopel will, so wäre für alle drei Verbündete die Lage klar, jedem seine Pflicht vordictirt. Aber wie will Rußland Solches allein ausführen? In der Weise kann der Zar doch trotz allen Selbstgefühls Rußlands Kraft nicht überschätzen.

□ **Berlin**, 27. Dec. Mackenzie ist gestern, aus Algier kommend, beim Kronprinzen eingetroffen. Die Untersuchung hat bestätigt, daß die kleine Geschwulst sich zurückbildet: Mackenzie betonte jedoch, Privattelegrammen zufolge, es werde zur Feststellung der Natur der Krankheit noch langer Zeit bedürfen, doch sei eine Vernarbung und Rückbildung, wie sie beim Kronprinzen vorliege, krebsartigen Krankheiten nicht eigen. (S. o.) Der englische Specialist scheint aus den Vernarbungen eher den Schluß zu ziehen, daß Krebs nicht vorliegt. — Neulich wurde in der Presse angedeutet, daß bei dem Leiden des Kronprinzen, Fürsorge getroffen sei für die Ausübung der dem Patienten zustehenden Kronrechte. Natürlich konnten darüber nur mit Zustimmung des Berechtigten, also des Kronprinzen, Anordnungen getroffen werden. Wie die ‚Nat.-Ztg.' erfährt, hat sich der Kronprinz bei dieser Angelegenheit des Rathes des Herrn v. Roggenbach bedient, der in der That auch längere Zeit in San Remo verweilt hat. — Während die Stöcker-freundlichen conservativen Blätter gegen die „Judenpresse" und die ‚Post' aus Anlaß der Waldersee-Versammlung wüthen und der ‚Reichsb.' in die komische Drohung ausbricht: „Es ist genug!", bringt heute die ‚Post' einen zweiten Artikel gegen die Muckerei und Stöckerei. Ausgeführt wird darin, daß es ein höchst patriotisches Unternehmen sei, zu verhindern, daß Leute, welche sich besonders als königstreu aufspielen, den Namen des Prinzen Wilhelm zu Parteizwecken mißbrauchen. Der Artikel sieht aus als eine abbittende Erklärung des ersten scharfen Artikels. Diese Abbitte scheint an höhere Kreise gerichtet, dagegen wird alles gegen die Stöckerei an die Adresse der Orthodoxen Gerichtete nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch schärfer verurtheilt. — Seitdem mit ziemlicher Sicherheit besteht, daß sich im Reichstage weder für die 5jährige Verlängerung des Socialistengesetzes, noch auch für die Neueinführung der socialistischen Reichsverbannung eine Mehrheit finden wird, verlegt sich ein höchst naiver Schlaumaier in der ‚Kreuzztg.' heute auf's Handeln. Er sucht dafür Stimmung zu machen, daß die Verhängung der Reichsverweisung nicht den Polizeibehörden, sondern den Gerichten übertragen werde. Als grundsätzliche Gegner der Reichsacht sind wir auch gegen diesen Vorschlag zumal wir der Meinung sind, daß politische Sachen möglichst fern von den Gerichten gehalten werden müssen.

Köln, 27. Dec. Die ‚Kölnische Zeitung' hat gestern das Papst-Jubiläum in ihrer Weise gefeiert, mit der gleißnerischen Miene, welche sie bei der gelegentlich des Septennats „in's Land getragenen Bewegung" so trefflich einstudirt hat. Das Blatt schreibt:

„Papst Leo XIII. ließ alsbald nach seiner Thronbesteigung erkennen, daß er, obschon König ohne Land, den Standpunkt seines Vorgängers, der die Zeit nach 1870 mit fortgesetzten leeren Einsprüchen gegen den italienischen Einheitsstaat und kindischen Vorhersagungen von dem Zerfall des Deutschen Reiches — das er für einen Coloß auf thönernen Füßen hielt — ausfüllte, verlassen und durch thätiges Eingreifen in den Gang des Kirchen-Regiments die Welt überzeugen müsse, daß der päpstliche Stuhl auch ohne weltliche Herrschaft Macht übe und eine Macht sei. Seine erste Sorge war die Beendigung des kirchen-politischen Kampfes in Deutschland, vorab in Preußen. Die größte Schwierigkeit bestand in der Verbissenheit der jesuitischen Richtung, die vom Kampf gegen das protestantische Preußen und von der Arbeit der Zersetzung desselben im Innern nicht lassen wollte, wenn nicht der volle Sieg ihr gesichert, wenn nicht Preußen unter die Sätze des Syllabus gebeugt würde. Der Papst war anderer Meinung. Seinem klugen Auge entging die Gefahr nicht, welche die katholische Kirche in Deutschland lief, wenn der nationale Gesammtwille gegen sie empört und angerufen würde; er verhehlte sich nicht, daß in einem vorwiegend protestantischen Lande die katholische Religion nicht zur herrschenden gemacht werden könne, und da er im Fürsten Bismarck keineswegs einen Antichristen sah, noch in Kaiser Wilhelm einen neuen Diocletian, so zog er einen annehmbaren Ausgleich dem weitern Widerstande vor und begann auf dem Standpunkt der Möglichkeit der Anzeige der Geistlichen zu verhandeln. Nach jahrelangen Mühen und Unterhandlungen ist der Friede erreicht worden, für dessen Herstellung ein großer Theil der politischen Gegner des Ultramontanismus dem Papst aufrichtiger dankbar gewesen ist als diejenigen, die sich für die treuesten Verfechter der Sache der Kirche ausgegeben hatten. Bis zu welchem Maß der Verdruß der Centrumspartei über das Gelingen des Ausgleichs, den sie für zu mager hielt, gestiegen war, zeigte sich in der Unterschlagung der päpstlichen Mahnung, für das Septennat zu stimmen. Wahrscheinlich gerade deshalb, weil diese Mahnung dem Zustandekommen des kirchlichen Friedens dienen sollte, handelte Windthorst ihr entgegen, hielt sie in der Tasche und eröffnete in Köln den Feldzug gegen das Septennat und die politischen Anschauungen des Papstes. Derselbe endete bekanntlich mit der völligen Niederlage des Centrums und seines Führers, dergestalt, daß nach Besiegelung des kirchenpolitischen Ausgleichs die Mühe des Papstes dahin gerichtet sein mußte, die Centrumskatholiken sich nicht förmlich zu entfremden. Daher neuerdings seine häufigen gelegentlichen Belobigungen derselben, die im Uebrigen auch den Nichtcentrumskatholiken zu Theil werden. Wir haben vor acht Jahren, als nur noch der Brief Leo's XIII. an Melchers vorlag, erklärt, daß der jetzige Papst, wenn es ihm gelänge, zum Besten seiner Kirche und zum Heil des Staates den kirchen-politischen Frieden im Deutschen Reiche herbeizuführen, den Ruhmestitel eines neuen Leo des Großen verdienen würde. Damals witzelten in Rom die jesuitischen Kränzchen über ihn: Non è Pio, non è Clemente, è un Leone — senza dente. Inzwischen aber hat der Löwe seine Zähne mehr als ein Mal gezeigt und sogar auch die Haare darauf, davon weiß Herr Windthorst aus Anlaß seines Septennats-Feldzuges zu erzählen. ‡Wir unsererseits dürfen uns gestehen, daß wir mit unserer Vorhersage Recht behalten haben. Daß wir mit dieser oder jener einzelnen Bestimmung in der neuen kirchen-politischen Gesetzgebung nicht völlig einverstanden sein konnten, ändert hieran nichts; im Ganzen ist die Staatshoheit gewahrt worden, und der jetzige Zustand schützt alle Rechte der Verwaltung und gibt ausreichende Handhabe, jedem Uebergriffe zu begegnen. Man vergleiche nur die Zustände in Posen unter Ledochowski mit den jetzigen unter Dinder! Und so können auch wir von unserm Standpunkt mit voller Ueberzeugung den Wunsch theilen, daß dem Papst Leo XIII. noch eine recht lange Reihe von Jahren zum weitern segensreichen Wirken vergönnt sein möge."

Die ‚Köln. Vztg.' gibt auf diese unglaubliche Leistung folgende Erwiderung:

Man kennt längst alle die Mittelchen, mit welchen hier Zeitgeschichte gemacht wird: Papst Pius IX. und Papst Leo XIII. sind scharfe Gegensätze; die „Ultramontanen" oder die „Jesuiten" tragen die Schuld, daß der Culturkampf nicht längst beendet ist; das Centrum ist unglücklich über das Eingreifen des Papstes in die preußische Kirchenpolitik. Daß die ‚Köln. Ztg.' in der kirchenpolitischen Frage wie in allen andern Recht behalten hat, versteht sich ganz von selbst. Wie oft soll man dieser dummdreisten Legenden-Bildung entgegentreten? Da die Beziehungen zwischen der Curie und unserer Regierung freundliche sind, so kann die ‚Köln. Ztg.' den Papst nicht wohl angreifen, obwohl das altkatholisch-protestantenvereinliche Blatt von diesem Papst im Grunde eben so wenig etwas wissen will wie von seinen Vorgängern; aber es brauchte sich doch eigentlich nicht zu stellen, als sei ihm Papst Leo XIII. persona grati-sima! Das schmeckt doch gar zu sehr nach politischer Heuchelei. Man braucht zur Würdigung solcher Künste nur daran zu erinnern, daß Leo XIII. in der römischen Frage eine eben so entschiedene Stellung eingenommen wie sein Vorgänger, daß er die Maigesetze für eben so unannehmbar erklärt hat wie Pius IX., daß auch Letzterer eine Verständigung über einzelne Zugeständnisse keineswegs für ausgeschlossen erachtete, daß die Centrums-Fraction allen kirchen-politischen Gesetzen, bezüglich deren ein Einvernehmen zwischen dem apostolischen Stuhle und der Regierung hergestellt war, rückhaltlos zustimmte, während die der ‚Köln. Ztg.' am nächsten stehende Partei, die Nationalliberalen, noch die kirchen-politischen Novellen der letzten Jahre auf's verbissenste bekämpft haben. Da die ‚Köln. Ztg.' auf ferneres segensreiches Wirken des Papstes hofft, darf man vielleicht erwarten, daß sie die Bemühungen des Oberhauptes der kath. Kirche, eine weitere Besserung unserer kirchen-politischen Verhältnisse herbeizuführen, eifrig unterstützen und auch bei ihren „politischen Freunden" in dieser Richtung Stimmung machen wird. Aber wie sich doch die Zeiten ändern! Just zehn Jahre ist's her, als die ‚Köln. Ztg.' durch ihre niederträchtige Verhöhnung des todten Pius die allgemeine Verachtung, und durch ihr Geschwätz über Leo XIII. die allgemeine Heiterkeit erregte. Hier einige Pröbchen. Am 23. Januar 1878 war für sie Cardinal Pecci „keine Persönlichkeit, die viel Unheil stiften würde"; folgenden Tages gehört er dagegen „zu den vier felsenfesten Landsknechten der heiligen Kirche." Am 21. Febr. „soll Pecci einer der eifrigsten Wühler gewesen sein, damit der Riß zwischen Italien und der Curie erhalten bleibe;" Tags darauf „wird Pecci als ruhiger Kopf angesehen, der die Wege Pius IX. wandele, aber größere Energie entfalten werde." Ein paar Monate darauf hatte Leo XIII. das Wohlwollen der ‚Köln. Zeitung' verscherzt: „Die Befürchtung wird stets allgemeiner, daß die Kraft des Körpers und Willens bei Leo unzulänglich sei zur Bewältigung der vorgesetzten großen Arbeiten;" der arme Mann wird ja „täglich so stark verhetzt, daß man wenig Hoffnung auf die Verwirklichung seiner guten Regungen setzt." (14. und 19. Mai 1878.) Und nun sage noch Jemand, die ‚Köln. Ztg.' dürfe sich nicht gestehen, „daß sie mit ihrer Vorhersage Recht behalten habe."

Köln, 28. Dec. Zu dem gestern bereits gekennzeichneten socialdemokratischen Flugblatt, welches den Papst angesichts seines Jubiläums mit Schmutz zu bewerfen versucht, bemerkt die ‚Köln. Vztg.' noch Folgendes: Die Excommunication des irischen Geistlichen Mc. Glynn, welche das Flugblatt ironisch als „ein Werk der Nächstenliebe des Stellvertreters Gottes auf Erden" und zugleich als „einen beachtenswerthen Beweis der geistigen und sittlichen Bildung Leo's XIII." darstellt, geschah natürlich nicht, weil derselbe „aus reiner Menschenliebe" das „Elend der mit dem Hunger kämpfenden arbeitenden Klassen" zu lindern bestrebt war und eine „kleine Landsteuer" befürwortete, worin die katholische Kirche einen unzulässigen „Angriff auf die Capitalisten" erblickt haben soll, sondern wegen seiner mit den Lehren der katholischen Kirche in Widerspruch sich setzenden social-demokratischen Agitation. Da die Mahnungen des Erzbischofs Dr. Corrigan von New-York, dem Mc. Glynn als Pfarrer von St. Stephan in New-York unterstand, nichts fruchteten, wurde Letzterer zunächst suspendirt. Eine Einladung, in Rom sich zu verantworten, wohin er selbst appellirt hatte, wies Mc. Glynn demnächst kurzweg ab. Als Mc. Glynn dauernd dem Erzbischof den Gehorsam verweigerte, in seiner Kirche tumultuöse Scenen hervorrief, seine Pfarrkinder vom Erzbischof loszureißen suchte, wurde er excommunicirt. Papst Leo XIII. hat bekanntlich in Uebereinstimmung mit den Lehren der Kirche durch eine besondere Encyklica die von fanatischem Religionshasse erfüllte Social-Demokratie verurtheilt. Die Excommunication Mc. Glynn's verstand sich daher von selbst. Daher aber auch der Haß der Social-Demokratie gegen Leo XIII., zu dessen Verunglimpfung man sich nicht gescheut hat, das Mittel einer gemeinen, aber auch eben so plumpen Fälschung anzuwenden. Die ganze Excommunications-Bulle in der social-demokratischen Schmähschrift ist von oben bis unten gefälscht. Mc. Glynn ist mit einer ganz einfachen, heute allgemein in der ganzen Kirche üblichen Formel aus der Kirche ausgeschlossen worden. Daß Papst Leo XIII. nichts weniger als arbeiterfeindlich ist, hat seine jüngste Entscheidung in Sachen der nordamericanischen „Arbeitsritter" gezeigt, deren Großmeister Powderly bekanntlich Katholik ist. Mc. Glynn ist allerdings ein eben so heftiger Gegner dieses großen, den gesetzlichen Boden noch festhaltenden Arbeiterbundes, wie der katholischen Kirche. Im Uebrigen kennzeichnet das socialdemokratische Flugblatt sich selbst zur Genüge durch seine Schimpfereien auf die „Pfaffen" und „das bessere Jenseits, von dem noch Niemand etwas gesehen". Wie wir hören, ist die Unverschämtheit so weit getrieben worden, daß man dieses Schandblatt an katholische Kirchen angeschlagen hat.

Oesterreich.

Wien, 27. Dec. Die ‚Polit. Corr.' gibt sich die Mühe, allerhand jüngst verbreitete Gerüchte über verschiedene Reisebewegungen des Erzherzogs Johann zu widerlegen. Der Erzherzog ist nämlich gestern in Marseille eingetroffen, aus Lissabon kommend.

Budapest, 27. Dec. Die Nachricht, daß Fürst Windischgrätz mit einer besonderen Mission nach Berlin gereist sei, findet in unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Alle militärischen Dispositionen, soweit dieselben mit dem deutschen Bündnisse zusammenhängen, sind schon im Sommer vereinbart worden, als Graf Waldersee in Wien weilte. Der Besuch des Fürsten Windischgrätz in Berlin gilt seinen dortigen Verwandten.

Budapest, 27. Dec. Nachdem Roth im letzten Augenblick von der Patronenlieferung wegen der Zahlungsbedingungen zurückgetreten ist, schloß die Regierung heute die Lieferung von 15 Millionen Patronen, lieferbar im Monat März, mit der Société anonyme in Brüssel ab.

Schweiz.

— Geheime Polizeiagenten. Der ‚Socialdemokrat' in Zürich veröffentlicht ein Verzeichniß von 12 Personen, welche angeblich von dem Berliner Polizeipräsidium als geheime Agenten zur Ueberwachung der Socialisten beschäftigt werden. Darunter sind 3 Personen in Paris, 2 in London, 2 in Zürich, 1 in Genf, 1 in Leipzig, 1 in Magdeburg, 1 in Altona, 1 in Hamburg. Unter diesen soll ein früher in Paris beschäftigter Sprachlehrer sich jetzt in Berlin aufhalten und monatlich 250 Mk. Gratification beziehen.

Italien.

Rom, 27. Dec. Die ‚Tribuna' meldet, daß 8000 Mann Truppen im Vormarsch auf Abessynien begriffen seien. Der Negus hält nach derselben Quelle gegenüber der englischen Mission die Möglichkeit des Friedens nicht völlig ausgeschlossen, aber betont, daß der status quo ante die Bedingung bilde. Uebrigens erwarte er in der Hauptsache den Schiedsspruch der Königin Victoria.

Rußland.

— Dem ‚Czas' wird über die Stimmung in Rußland berichtet: Es herrsche ein großer Haß gegen Deutschland, nicht gegen Oesterreich. Die Erbitterung gegen Deutschland sei so weit gediehen, daß weder das Publicum noch Officiere in der Trafik eines Deutschen Cigarren kaufen. Es sei möglich, daß ein Krieg gegen Oesterreich nicht unpopulär sein würde, entschieden populär wäre aber ein Krieg gegen Deutschland, und jeder Waffenfähige würde dann in's Feld ziehen.

Sie hatte gewähnt, durch diesen Schritt, der ihre Ehre bloßstellte, den Vater zu augenblicklicher Nachgiebigkeit zu bewegen; aber sie erreichte nur, daß Herr de Pretis ihr fluchte, ihr, die er bis dahin vergötterte, und daß er sie enterbte, indem er seinen vollen Reichthum auf seinen Stiefsohn, Jules de Lamercier, übergehen ließ.

Fern von der Heimath, nur mit den Juwelen ausgestattet und der geringen Summe, die sie bei ihrer Flucht mit entführte, wurde Katharina das Opfer ihrer Liebe, die Gattin des Hauptmanns Louis Charles Fouquet. Ihren Vater sah sie nicht mehr. Wenige Monate nach ihrer Flucht schied Herr de Pretis aus dem Leben, und der ganze Reichthum, die Besitzungen fielen in die Hände des Herrn von Lamercier.

Katharinas Herz war empört. Sie hatte nicht einen Moment daran gezweifelt, mit dem Lauf der Zeit ihren Vater zu versöhnen, und nun blieb ihr nichts mehr, und das noch Schlimmere, was dieser Schlag mit sich brachte, war die Ueberzeugung, die ihr bald genug vor die Augen trat, daß mit ihrer Enterbung auch die sie vergötternde Liebe ihres Gatten geschwunden war.

Ein trübes, freudeleeres Dasein brach für sie an. Die Revenüen — für sie, die verwöhnte Millionentochter — spärlich, der Gatte mehr und mehr entfremdet, ohne Hoffnung auf Aenderung. — Die wohlthuende Hand des Himmels war es, die ihr die Tochter bescheerte; wäre die Mutterpflicht nicht gewesen, Katharine hätte einem Leben, in welchem ihr kein Paradies mehr erblühen konnte, Valet gesagt.

So gingen Jahre vorüber, da zog der Krieg in das Land. Charles Fouquet focht bei Straßburg; doch hatte eine Kugel seinem Leben bald ein Ende gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Papst-Jubiläum.

Viersen, 26. Decbr. Die Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des hl. Vaters ist hier gestern glänzend verlaufen. Einer Anregung des Hrn. Oberpfarrers Stroux folgend, gingen gestern früh die kathol. Männer zahlreich zum Tische des Herrn, und bei dem feierlichen Hochamt mit Tedeum war die Kirche stark besucht. Nachmittags 3 1/2 Uhr versammelten sich 27 Vereine mit ihren Fahnen auf dem Neumarkte, von wo aus es im Festzuge zur

St. Remigiuskirche ging; dort fand um 4 Uhr ein besonderer Festgottesdienst statt. Nach Beendigung desselben zogen die Theilnehmer in geordnetem Zuge nach Massenhoven zum Festbankett. In wenigen Minuten war der Saal von Festgenossen so stark angefüllt, daß ein großer Theil derselben keinen Stuhl mehr erhaschen konnte und sich mit einem Stehplätzchen in den Gängen begnügen mußte. Hr. Leopold Heckmann hielt hier die erste und Hr. Oberpfarrer Stroux die zweite Festrede. Musik, Chor- und Allgemein-Gesänge, Vorträge, lebende Bilder 2c. bildeten die weiteren Gegenstände der Unterhaltung, welche die zahlreichen Anwesenden bis zum Schluß des Festes gefesselt hielten. Der gestrige Tag zeigte, daß die Liebe und Anhänglichkeit der Viersener Katholiken an den hl. Suhl Petri, welche sich in den 70er Jahren bei Gelegenheit der Jubelfeste des unvergeßlichen Pius IX. mehrfach so glänzend documentirte, in den verflossenen schweren Zeiten nicht wankend geworden ist.

(‚Niederrh. Vztg.')

Erkrath, 27. Dec. In der gestern Abend zur Ehre des Jubelfestes Papst Leo's XIII. abgehaltenen großen Volksversammlung wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1. „Wir versammelte Bewohner von Erkrath erklären feierlich, daß wir treu und unentwegt zu unserm Papst Leo XIII., dem Nachfolger des Apostels Petrus, dem Oberhaupte der von Christus gestifteten Kirche stehen, und uns durch nichts in der Welt von ihm abwendig machen lassen." 2. „Wir erachten es als eine besondere Pflicht aller Katholiken, durch alle erlaubten Mittel, besonders durch anhaltendes Gebet, dahin zu wirken, daß dem Apostolischen Stuhle die volle Freiheit und die völlige Unabhängigkeit wiedergegeben werde, die demselben durch einen unerhörten Frevel entrissen worden ist."

B.-Gladbach, 28. Dec. Am gestrigen Tage hat auch unsere Gemeinde ihre Liebe und Verehrung dem hl. Vater gegenüber Ausdruck verliehen. Beim Festgottesdienste war die Kirche bis zum letzten Plätzchen gefüllt; die Straßen zeigten reichen Flaggenschmuck. Am Abend bewegte sich ein großer Fackelzug, an dem alle Vereine Gladbach's sich betheiligten, durch die reich illuminirten Straßen: ein Bild von eigenthümlichem Reiz bei der winterlichen Schneelandschaft. Nach demselben vereinigten sich an tausend Männer zu einer Festversammlung. In der Festrede feierte Pfarrer van Endert den hl. Vater als den Mann der göttlichen Vorsehung, die ihn zum großen Gelehrten, zum segensreich wirkenden Priester, zum weisen Diplomaten, zum großen Papst herangebildet, die ihn zum Held der Demuth und des Gebetes gemacht. Mit lebhafter Begeisterung wurden diese mit Wärme gesprochenen Worte aufgenommen. Dann wechselten einstimmige und mehrstimmige Lieder mit einer Ansprache über das Papstthum und Toasten auf den Kaiser und den hochw. Hrn. Erzbischof Philippus.

Rheinland-Westfalen.

*** **Neuß**, 29. Decbr. Nur wenige Tage sind es noch bis zum Beginn des neuen Jahres, und da dürfte es wohl angezeigt sein, auf eine Unsitte hinzuweisen, deren Abschaffung dringend zu wünschen wäre. Wie meinen die Zusendung sogenannter humoristischer Neujahrskarten, vor denen am Neujahrstage kein Mensch sicher ist. Im besten Falle enthalten sie Carricaturen und Spottverse, welche den Empfänger ärgern oder doch wenigstens ärgern sollen; häufig sind sie jedoch mit gemeinen Bildern und ebensolchen Reimereien versehen, welche jeder Sitte Hohn sprechen. Es gehört schon eine ziemliche Dosis Gemüthsrohheit dazu, seine Mitmenschen gerade an diesem Tage, an welchem man sonst gegenseitig Glückwünsche zu tauschen pflegt, mit derartigen — natürlich feiger Weise stets anonymen — Sendungen zu belästigen, und man sollte es kaum glauben, daß namentlich das „zartere" Geschlecht darin Großes leistet. Es ist vielfach der Vorschlag gemacht worden, anstatt Neujahrskarten zu verschicken, das dafür ausgelegte Geld zu wohlthätigen Zwecken zu spenden. Sollte es diesem oder jenem an einer Adresse mangeln, so empfehlen wir hiermit aufs Neue die Sammelkasten für Waisenkinder während des Sylvester- und Neujahrstages angelegentlichst der wohlwollenden Berücksichtigung.

▭ **Neuß**, 28. Dec. Als gefunden wurde auf dem Polizei-Amte eine Tuchtasche mit Portemonnaie und Geld abgegeben.

Düsseldorf, 27. Dec. Die Theilung des Regierungsbezirkes Düsseldorf ist bekanntlich in den letzten Monaten wiederholt bald behauptet, bald widerrufen worden. Die ‚K. Vztg.' entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Schreiben des Ministers des Innern i. V. Herrfurth vom 22. d., „daß eine Theilung bisher nicht in bestimmte Aussicht genommen ist."

Vom linken Niederrhein, 27. Dec. Der ‚Rh.- und Rztg.' wird mitgetheilt, daß der im Kreise Mörs seit 1. April cr. als Kreis-Schul-Inspector com. thätige Dr. Sieglerschmidt dieser Thätigkeit mit dem 1. Januar 1888 enthoben worden ist.

Vorbeck, 27. Dec. Bei den gegenwärtig auf dem Schießplatze zu Braeschaet in Belgien stattfindenden vergleichenden Schießversuchen auf größere Entfernung haben sich die Kruppschen Geschütze den von französischer Seite gelieferten weit überlegen gezeigt, so daß alle an den Versuchen betheiligten Militärs sich zu Gunsten der ersteren ausgesprochen haben.

Essen, 27. Dec. Die Königl. Regierung zu Düsseldorf hat unterm 14. December d. J. folgende von der ‚Dtsch. Rztg.' mitgetheilte Verfügung betr. die Uebernahme des schulplanmäßigen Religionsunterrichts durch neu angestellte Geistliche sämmtlichen Kreisschulinspectoren zugehen lassen: „Um Unzuträglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, welche dadurch entstanden sind, daß neu eintretende katholische Geistliche ohne Weiteres und ohne Kenntniß des Schulvorstandes den schulplanmäßigen Religionsunterricht in den Volksschulen übernommen haben, bestimmen wir hiermit, daß für die Folge die katholischen Geistlichen, wenn sie den schulplanmäßigen Religionsunterricht in der Volksschule übernehmen wollen, von ihrem diesbezüglichen Vorhaben vor der Uebernahme dem zuständigen Schulvorstande Mittheilung zu machen haben, damit dieser in der Lage ist, die erforderlichen Anordnungen hinsichtlich der Bestimmung der Religionsstunden, der Benachrichtigung der Lehrer u. a. zu treffen. Der Schulvorstand hat von dem Vorhaben des Geistlichen durch Vermittelung des Kreisschulinspectors dem Kreislandrath Anzeige zu machen."

i. **Köln**, 28. Dec. Seit vorgestern haben wir neben anhaltendem Frost starken Schneefall und in Folge dessen eine Glätte, die über ein Dutzend schwere Arm- und Beinbrüche verursachte. — Im Asyl für arme Mädchen, welches Herr Rector von Gils unterhält, wurden gestern Abend 114 Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren in sinniger Weise mit angenehmen und nützlichen Dingen bescheert. — An unserem Volksgarten sind 200 Mann mit den Erdbewegungen beschäftigt, wodurch denselben für den Winter Arbeit geschaffen ist. — Der Local-Weinbauverein für die mittlere Mosel hat die Abhaltung einer Weinversteigerung in Köln am 17. Jan. beschlossen. Es kommen 100 Fuder bessere Mosselgewächse zu niederen Taxen zur Versteigerung.

Köln, 26. Dec. Nach dem eben ausgegebenen Directorium der Erzdiöcese Köln sind seit dem 1. Dec. 1886 bis Ende November 1887 in der Erdiöcese Köln 54 Priester, darunter 8. Jubilarpriester, gestorben. Das Durchschnittsalter beträgt 59 Jahre. Der älteste der verstorbenen Priester war 86 und der jüngste 28 Jahre alt. Unter den verstorbenen Priestern waren ein Dechant und zwei Definitoren.

— Beim gestrigen Festgeläute stellte es sich heraus, daß der aus Eisen hergestellte Glockenstuhl der Kaiserglocke viel zu schwach und das Schwingen derselben gefahrdrohend für den Domthurm ist. Die Glocke darf für die Folge nur noch angeschlagen, aber nicht mehr geläutet werden.

Köln, 27. Dec. Der hochw. Herr Erzbischof veranstaltete gestern in seinem Palais zu Ehren des Jubelfestes unseres hl. Vaters ein Festessen, an welchem das Domcapitel, die Pfarrer der Stadt, der Generalpräses des Gesellen-Vereins, Herr Appellations-Gerichtsrath a. D. Dr. Reichensperger, Exc. Frhr. von Hilgers, die Rechtsanwälte Sieger und Bachem, Oberlandesgerichtsrath von Kempis u. a. Theil nahmen.

Köln, 29. Dec. Die Nebenflüsse des Rheines treiben gegenwärtig ziemlich viel Eis; besonders der Main führt dem Strom schon große Schollen zu, so daß der Eisgang im Rhein sich Kürze, im Falle die kalte Witterung anhält, voraussichtlich ein solcher sein wird, der den Schiffen gefährlich werden könnte. Letztere beeilen sich daher, in den verschiedenen Häfen Schutz zu suchen. Die Personen-Dampfschifffahrt der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ist seit gestern bis auf weiteres vollständig eingestellt. Die Schiffbrücke ist gestern Nachmittag ausgefahren worden.

Coblenz, 28. Dec. Das Treibeis im Rhein nahm im Laufe des Vormittags derart zu, daß die hiesige Schiffbrücke heute Morgen abgefahren werden mußte.

Paderborn, 24. Dec. Wie das ‚Westf. Vbl.' meldet, ist gestern dem hochw. Herrn Bischof die amtliche Mittheilung zugegangen, daß auf Grund des Friedensgesetzes vom 29. April d. J. die Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe, deren Mutterhaus in Paderborn ist, im Gebiete des preußischen Staates wieder zugelassen ist. So ist denn nunmehr allen drei klösterlichen Genossenschaften unserer Stadt, welche durch das harte Klostergesetz vom 31. Mai 1875 vom Gebiete der preußischen Monarchie ausgeschlossen waren, die Rückkehr gewährt worden.

Paderborn, 26. Dec. Einige hiesige Bürger, zum großen Theil Mitglieder des kath. Meistervereins hierselbst, hatten kürzlich für die Marienkirche in Hannover 101 M. zusammengebracht und diese Gabe mit Begleitschreiben und dem nachfolgenden Gedichte an Se. Excellenz Herrn Dr. Windthorst in Berlin gesandt:

Beim allgemeinen Wettlauf milder Gaben,
Die Eurer Excellenz von West und Ost
Verehrer freudig gern gewidmet haben,
Belieben Sie heut' mit der nächsten Post
Geringe Gabe von uns zu empfangen,
Und nach Hannover mög' sie bald gelangen.
Wir sind zwar Meister, doch die Meisterschaft
Gebührt erst der im Kampf' erprobten Kraft.
Sie stehen fest im steten Kampf der Geister,
Drum huld'gen wir, die Meister, unserm Meister.
Und da nun wieder grad' der Kampf beginnt,
Damit dem Lande Wohl und Glück erspießen,
Und für uns sicher ist, wer da gewinnt,
Woll'n gleich Victoria wir schießen.
Darum empfangen Sie der Marken hundertein
Wir sind Euer Excellenz

Ergebenst
Die Meister vom Verein.

Darauf lief folgende Antwort ein:

Ew. Wohlgeboren

bezeuge ich den Empfang der mir gütigst übersandten 101 M. zum Bau der hiesigen Marienkirche. Möge Gott es lohnen! Sagen Sie den verehrten Meistern, daß mich diese Gabe und das allerliebste Gedicht sehr erfreut haben und daß ich ganz zufrieden bin, wenn die bewährten Meister zu Paderborn mich nur als Lehrling in ihre Mitte aufnehmen wollen. Vergnügte Feiertage und viel Glück zum neuen Jahre!

Hannover, 19. December 1887.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Dr. Windthorst.

Gerichtliches.

§ Neuß, 28. Dec. In der heutigen Sitzung des Kgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Kuckhoff, als Richter, die Herren Johann Beins, Ackerer zu Vorst, und Bernh. Höveler, Zimmerer zu Holzbüttgen, als Schöffen, Herr Joh. Jos. Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Diätar Schulz als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Theod. B., Schreiber aus Neuß, wurde wegen der Beschuldigung, auf der Oberstraße hierselbst eine große Spiegelscheibe zertrümmert zu haben, mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monate bestraft. — 2. Wegen Jagdvergehens erhielt der Joh. Heinrich D. zu Kleinenbroich eine Geldstrafe von 30 M. event. 10 Tage Gefängniß. — 3. Theodor Schm., Tagelöhner zu Neuß, war beschuldigt, einem Dienstknecht ein falsches Dienstzeugniß angefertigt zu haben; das Gericht verurtheilte denselben zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tagen Haft. — 4. In einer Sache wegen Straßenpolizei-Contravention erfolgte Freisprechung. — 5. Balthasar B. zu Büderich wurde wegen Jagdvergehen zu einer Geldstrafe von 50 M. event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt. — 6. In der Privatklagesache Eheleute Benj. J. zu Kaarst gegen Wittwe Gerh. K. daselbst, wegen Beleidigung, wurden die Kläger mit der Klage abgewiesen. — 7. In der Privatklagesache Ehefrau A. zu Obercassel gegen Julius M. daselbst, wegen Beleidigung, wurde Verklagter zu 3 M. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — 8. Der Schiffer Matthias Sch. aus Narrenheim war beschuldigt, bei der Fahrt auf dem Rheine sein Schiff nicht vorschriftsmäßig beleuchtet zu haben; das Gericht verurtheilte denselben zu einer Geldstrafe von 8 M. event. 1 Tag Haft.

Vermischtes.

— Auch eine Psychologie. Ueber das Verhältniß von dem Gehalt eines Beamten zu der Achtung, welche er genießt, drückt sich in seinem gelehrten Werke „Psychologie, Untersuchung besonderer Erscheinungen des Seelenlebens" der gegenwärtige Rector der Petersburger Universität, Professor Wladislew, ebenso reizend wie russisch aus. Die prägnanteste Stelle lautet in deutscher Uebersetzung: „In der Gage, welche jedem Range bestimmt ist, spricht der Staat aus, welches Maß von Respect in ökonomischer Hinsicht der Untergebene vor dem Höhergestellten fühlen müsse. Bei einer Vergleichung der Lage des Ministers z. B. der Volksaufklärung mit allen andern Beamten des Ministeriums sehen wir, daß er durch die Höhe seiner Gage $2^1/_2$ Mal höher als sein Gehilfe und fast $3^2{}_7$ Mal höher als der Departementsdirector steht. Schon nach der ökonomischen Lage zu urtheilen, muß letzterer vor dem Minister Achtung, welche an Bewunderung grenzt, hegen. Der Departementsdirector ist hinsichtlich des Vicedirectors so gestellt, daß er $4^1{}_7$ Mal höher als dieser steht; den Geschäftsführer 5. Klasse überragt er $2^1/_2$ Mal. Im Vergleich mit dem jüngeren Geschäftsführer steht der Director 7 Mal höher, folglich muß ihm jener das Gefühl der Bewunderung mit hohen Graden der Achtung entgegenbringen und umgekehrt der Director auf ihn wie auf einen kleinen Menschen blicken." — O du heiliges Rußland!

— Das Riesenfloß, dessen Abfahrt von Canada nach New-York vor einigen Tagen gemeldet wurde, ging vorigen Sonnabend in 40° 16′ nördlicher Breite und 70° 6′ westlicher Länge während eines Sturmes verloren und es wird geglaubt, daß es jetzt nach Süden hin treibt. Das Floß besteht aus 27,000 Bäumen, welche aneinander gekettet sind und ist 560 Fuß lang, 65 Fuß breit und 28 Fuß tief. Man glaubt, es werde noch lange zusammenhalten, in welchem Falle es zu einer Gefahr für die Schifffahrt wird, da es nur 15 Fuß außerhalb des Wassers ist. Die ‚Maritime Exchange' befürwortet, daß ein Kriegsschiff abgesandt werde, um die von Osten kommenden Schiffe vor der ihnen drohenden Gefahr zu warnen.

Literarisches.

Ein Geheimniß des Königsee. Von Sophie Gräfin Brockdorff.

Djamar. Friesische Novelle von Andrä H. Fogowitz. (Bachem's Novellen-Sammlung II. Reihe. Band 30. Gebunden M. 1.—.)

Die erste Novelle entfaltet in treffenden Zügen die Schicksale eines früh verwaisten, von ihrem Onkel väterlich geliebten jungen Mädchens, das nach dessen plötzlichem Tode, von der Tante unter schrecklichem Verdachte verstoßen, sich vor den bitteru Kampf mit dem Leben gestellt sieht. Die Ahnung, daß das bis zur Verzweiflung getriebene und nachher verschollene Wesen sich den Tod geben würde, wird durch Auffindung einer mit der Vermißten identisch erscheinenden Leiche im herrlichen Königsee bei Berchtesgaden fast zur Gewißheit. Die obwaltenden Zweifel finden durch Nachforschung der jetzt reuigen Verwandten eine befriedigende Lösung. Die Nichte lebt, der wirklichen Todten Herkunft und Name bleibt Geheimniß des Königsee. — Die zweite Novelle ist ein fein geschildertes Sittengemälde aus dem frühern Strandräuber-Leben an der Nordsee. In der Titelheldin zeichnet der Verfasser in gewandter Sprache die bewundernswerthe Willenskraft eines Friesenmädchens, das trotz einer verderbten Umgebung seine Tugend bewahrt, sogar eines dieser verhärteten Strandjäger-Gemüther gänzlich umzuwandeln versteht. Nach energischer Ueberwindung schwerer Seelenkämpfe erreicht sie ihr Ziel. Dem Verfasser gebührt das Zeugniß, daß er seinen Stoff fein und lebendig zu bearbeiten gewußt hat. — Die bis jetzt erschienenen 10 Bände der neuen II. Serie von Bachem's Novellen-Sammlung bilden bei überraschender Billigkeit ein vorzügliches Weihnachts-Geschenk.

Handels-Nachrichten.

Köln, 28. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen behauptet; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 18,50—19,50 B., hiesiger neuer 16,75—17,75 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter März (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —, — bez., 18,10 B., 18.00 G., Mai 18.60 bez., 18.55 B., 18.50 G.

Roggen behauptet; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,50—14,50 B., hiesiger neuer 12,75—13,50 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter März — — bez., 13,20 B., 13,10 G., Mai 13,55 bez., 13,55 B., 13,50 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 13,00—14,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. 17,00—17,50; Roggen 12.90—13.30; Gerste 00,00—00,00; Hafer 12,75—13.00. Zufuhren etwa 810 Sack (370 Sack Weizen, 320 Sack Roggen, 125 Sack Hafer.)

Köln, 28. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fester; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 26,40 B., Mai 26.00 bez., 26,10 B., 26,00 G.

Andernach, 27. Dec. Weizen, M. 8,92, Roggen 7,—, Gerste 7,88, Hafer M. 6,25. Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte 2,00, rothe M. 3,00 die 50 Kg.

Berlin, 28. Decbr. Weizen per Dec.-Jan. 164,—, April-Mai 172 50. Roggen per Dec.-Jan. 122 25. per April-Mai 127,75. Hafer per Dec.-Jan. 112,00, per April-Mai 119,00. Rüböl loco 48,60, per Dec.-Jan. 48,00, per April-Mai 48,50. Spiritus 70er 31,40, 50er 47,90, (versteuert) 96,00. Spiritus loco Dec.-Jan. 96.80, April-Mai 99,40.

Stettin, 28. Dec. Weizen per Dec.-Jan. 168,00, April-Mai 174,50 M. Roggen per Dec.-Jan. 117,50, April-Mai 124,00 M. Rüböl per Dec.-Jan. 47,50, April-Mai 48,20 M. Spiritus ohne Faß 94,00, 50er 47,00, 70er 31,20, Dec.-Jan. 94.50, April-Mai 98,50 M. Petroleum 12,60 M.

Breslau, 28. Dec. Spiritus ausschl. 50 M. Verbrauchsabgabe Dec. 45,70, April-Mai 49,00, 70er Dec. 29,70. April-Mai 32,00. Roggen Dec.-Jan. M, 116,00, April-Mai M. 123,00, Mai-Juni 125,50. Rüböl Dec.-Jan. M. 00,00, April-Mai 49,50.

Magdeburg, 27. Decbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 47,10—47,50 bei M. 50 Verbrauchsabgabe, M. 31,00 bei M. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt Angebot.

Antwerpen, 28. Decbr. Petroleum Hausse. Bl. disp. frs. 19.50 bez., 18,50 B., per Jan. —,— bez., 18.3/8 B., per Jan.-März 17,75 bez., 17,75 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 18,00 Br., Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 92,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —.— Woll-Umsatz 156 B.

Kurz Köln 124.30.

Paris, 28. Dec. Mehl 12 Marken per Dez. 51,40, do. Jan.-April 52 40, do. März-Juni 53,30. Weizen per Dec. 23,25, Jan.-April 23,75, März-Juni 24,10. Roggen per Dec. 14,25, Jan.-April 14,40, März-Juni 15,00. Rüböl per Dec. 57,25, Jan.-April 58,25, März-Juni 58,50. Spiritus per Dec. 45,50, Jan.-April 46,75, Mai-Aug. 48,—. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 48,30. Rohzucker 88° disp. 43,50.

Havre, 28. Dec. Kaffee per Dec. frs. 101,50, März frs. 101,75, Juli frs. 100,25.

Liverpool, 28. Dec. Baumwolle behauptet. Umsatz 12000 B., Zufuhr 48000 B.

London, 27. Decbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Newyork, 27. Dec. Baumwolle a. Lief. März 10,68, April do. 10,77. Petroleum rohes 6.3/8 Pipe line Certific. 81,5/8, raff. 7.1/4. in Philadelphia 7,1/4 Speck nom., Schmalz (Wilcox) 8.10, auf Lief. Jan. 8,10. Mehl 3,30. Mais 61.3/4, Rother Winterweizen 90.— Weizen per Dec. 88.7/8. Jan. 89.3/8. Febr. —,—, Mai 93.1/2, Frühjahrs-Weizen, Nr. 2 —.— Havanna-Zucker 5,1/8. Kaffee fair Rio 18.1/2, good nom., Rio 7 loword f. M. 15,10, do. 3 Mte. 15 95

Viehmärkte.

Paris (La Villette), 27. Dec. Zugetrieben waren: 3347 Ochsen, 1276 Kühe, 185 Stiere, 1102 Kälber, 21126 Hämmel, 1506 Schweine. Verkauft wurden: 2681 Ochsen, 998 Kühe, 166 Stiere, 971 Kälber, 19910 Hämmel, 1506 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0,82—1,44 Kühe frs. 0,72—1,32, Stiere 0,72—1,14, Kälber 0,90—2.24, Hämmel 1.08—1,70, Schweine 1,06—1,22.

London, 27. Dec. Auf den Markt gebracht waren: 1100 Stück Horvieh, 1000 Schafe, 50 Kälber, 50 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 3 sh. 4 d., bis 5 sh. 2 d., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 4 d., Kälber 3 sh. 0 d., bis 4 sh. 10 d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 3 sh. 8 d.

Letzte Post.

Berlin, 28. Dec. Officiös wird gemeldet, daß die Zeitungsnachricht, die Kaiserin beabsichtige sich nach San Remo zu begeben, unbegründet sei.

Kopenhagen, 26. Dec. Die Adresse, welche die Katholiken Dänemarks dem hl. Vater überreichen lassen, besteht in einer Sammlung von Kunstblättern, welche einen Ueberblick über das katholische Vereinswesen in Dänemark geben sollen. Jeder Verein mit religiösem Hauptmotiv ist vertreten durch ein künstlerisch ausgeführtes Pergamentblatt mit Angabe der Hauptstatuten, der Mitgliederzahl und des Vorstandes. Ein geschmackvoller Einband umschließt die verhältnißmäßig umfangreiche Sammlung. Beigefügt wird, was während der Regierungszeit Leo's XIII. an katholischer Literatur in Dänemark erschienen ist. Die Sammlung umfaßt 28 stattliche Bände. Auch eine Anzahl kirchlicher Paramente soll von der Liebe und Hingebung der noch so jungen apostolischen Präfectur an den hl. Stuhl Zeugniß ablegen. Prinz Waldemar mit Gemahlin lassen dem hl. Vater ein Glückwunschschreiben und einen kostbaren Ring überreichen. Der hiesige österreichische Gesandte, welcher sich heute nach Rom begab, wurde gebeten, beides, sowie auch die gemeinsame Adresse der dänischen Katholiken zu übermitteln. Der König wird sich in keiner Weise an der Jubelfeier betheiligen. (K. Ztg.)

Kreistagswahl
im Kreise Grevenbroich.

Es haben zu wählen die Landbürgermeistereien:

1.	Evinghoven	mit 2211	Einwohnern	
	Hemmerden	„ 2449	„	
	Hülchrath	„ 2898	„	
		Sa. 7558	„	$=2^{16518}/_{37089}=2$
2.	Frimmersdorf	mit 1798	Einwohnern	
	Garzweiler	„ 2454	„	
	Grevenbr. Land	„ 2135	„	
	Gustorf	„ 2398	„	
		Sa. 8785	„	$=2^{31262}/_{37089}=3$
3.	Jüchen	mit 2281	Einwohnern	
	Kelzenberg	„ 1736	„	
	Wanlo	„ 1426	„	
		Sa. 5443	„	$=1^{28227}/_{37089}=2$
4.	Bedburdyck	mit 3287	Einwohnern	$=1^{2355}/_{37089}=1$
5.	Elsen	„ 3643	„	$=1^{6627}/_{37089}=1$
6.	Hochneukirch	„ 3185	„	$=1^{1131}/_{37089}=1$
7.	Wickrath	„ 5188	„	$=1^{25167}/_{37089}=2$

Sa. 12 Abg.

Die Stadt Grebenbroich hat 1 und die Stadt Wevelinghoven hat 2 Abgeordnete zum Kreistage zu wählen.

Papst-Jubiläum
in Neuß.
Fest-Programm.

1. Am Vorabend: **Feierliches Glockengeläute.**
2. Am Sonntag den 1. Januar 1888, Nachmittags 4 Uhr:

Fest-Versammlung
in der städtischen Tonhalle
mit Reden, Gesang- und Musik-Vorträgen.

3. Abends 7 Uhr:

Illumination der Stadt.

Unsere katholischen Mitbürger werden zur zahlreichen Betheiligung an der Fest-Versammlung ergebenst eingeladen und freundlichst gebeten, am Festtage ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken und Abends zu beleuchten.

An unsere katholischen Mitbürger!

Am 31. dss. Mts. feiert unser glorreich regierender **Papst Leo XIII.** das Fest seines **fünfzigjährigen Priesterjubiläums.** Der zweite Weihnachtstag war in allen Diöcesen Deutschlands auf Anordnung des hochwürdigsten Episcopates zur

kirchlichen Feier des Jubelfestes

bestimmt. Aber auch zu einer der hohen Veranlassung würdigen **öffentlichen Feier** außerhalb der Kirchen werden allerorts Vorbereitungen getroffen. Eine größere Versammlung von Bürgern unserer Stadt und Bewohner benachbarter Gemeinden hat beschlossen,

das Jubelfest in Neuß am 1. Jan. k. J.,

an welchem der hl. Vater seine Jubiläumsmesse hält, zu begehen, und zwar durch eine in der städtischen Tonhalle zu veranstaltende **Festversammlung**, welcher eine **Illumination** der Stadt sich anschließen würde. Zugleich wurde auch der Beschluß gefaßt, zur **dauernden** Erinnerung an das denkwürdige Ereigniß eine **Leo**-Stiftung zu errichten, deren Zinsertrag jährlich zu Gunsten verschämter Armen und in erster Linie zur Erziehung verwahrloster Kinder verwandt werden sollte.

Im Auftrage der Versammlung wenden sich die Unterzeichneten an alle katholischen Bürger der Stadt und Bewohner der Nachbarschaft mit der Bitte, zur würdigen Feier des bedeutungsvollen Tages nach Kräften beizutragen. In den nächsten Tagen werden Listen zur Einzeichnung der besagten Stiftung und zur Bestreitung der Kosten circuliren.

Neuß, 15. December 1887.

von Heinsberg, Landrath und Geheimer Regierungsrath. **Junker**, Oberpfarrer. **Kallen**, Kaufmann und Vorsitzender d. Kirchenvorstandes. **Kersenboom**, Kaufmann. **Le Hanne**, Banquier. **Strauven**, Amtsrichter. **Herm. Thywissen**, Kaufmann. **Dr. Tücking**, Gymnasialdirector. **Wenders**, Bürgermeister.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend um 11 Uhr, nach vorherigem Empfang der hl. Sterbesakramente, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herrn

Mathias Titz

nach kurzem Krankenlager im Alter von 76 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Holzbüttgen, 28. Dec. 1887.

Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Pet. Lorenz
findet am Freitag den 30. Dec. c., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung

Das **Neujahrs-Schießen** ist strenge verboten. Zuwiderhandelnde werden auf Grund des § 367[8] des Strafgesetzbuches unnachsichtlich bestraft werden.

Neuß, den 27. December 1887.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Mehr. Zimmer z. verm. u. gleich zu beziehen. Näh. Viehmarkt 26.

Gebetbücher! billigst!
gediegene Texte und Einbände! lustigster Satz zum Wiederverkauf! größte Auswahl! von Haronne & Co.
Neuß, Krämerstr. 7.

1000 Mark Kirchengeld
liegt auf I. Hypothek zum Ausleihen bereit beim Rendanten **Joh. Schumacher** in Steinhausen bei Liedberg.



Frische **Schellfisch** 20 u. 22 Pfg., schöne **Bratbückinge** 4 Pfg., echte süße 8 Pfg., **Kablian, Laberdan**, gewäss. **Tittlinge, Hecht, Backfische, Häringe** 4—5 Pfg., marinirte **Häringe** 10 Pfg., frische **Eier** 7 Pfg., sowie alle Sorten **Käse, Nudeln, neue türk. Pflaumen** von 20 Pfg. und dicke **Rosinen** à Pfd. 25 Pfg. empfiehlt

Jean Kappes.



Lebendfrische egm. **Schellfische**, à Pfd. 24 Pfg., **Kablian, süße Bratbückinge, Lachsforellen, Kieler Bückinge** u. **Sprotten** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstraße.

Ein junger **Mann** an Sonn- und Feiertagen zum Aufwarten gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ich suche einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift für's Comptoir.

Peter Rosendahl, Dampfmühle, Station Dormagen.

Ein braver **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht. V. wem, s. d. Exp.

Für ein **Colonial-, Material-, Farbwaaren-, Droguen-** und **Südfrüchte-Geschäft** in **Aachen** wird für sofort **ein kath. Mädchen**, nicht unter 16 Jahren, unter günstigen Bedingungen in **die Lehre gesucht.**

Offerten u. R. W. Nr. 2736 an Exp. des „Echo der Gegenwart" in Aachen zu senden.

Ein braves katholisches **Mädchen** vom Lande für alle häusliche Arbeit nach Düsseldorf gesucht.

Näheres Neuß, Rheinwallstr. 24.



Pelzwaaren

empfiehlt in großer, feiner Auswahl zu bekannt reellen Preisen.

P. J. Peiffer, Kürschner.
Neuß, Zollstraße 16.

Ausstopfen von **Vögeln** und sonstigen **Thieren** sowie **alle Reparaturen** u. **Veränderungen** an **Pelzen, Schirmen** 2c werden prompt besorgt.

Pfarr-Cäcilien-Verein.
Knabenprobe Freitag 1/4 vor 5, Constantia.
Männerprobe fällt aus.

Neujahrs- und Gratulationskarten
in schöner Auswahl empfiehlt
Frau Wwe. P. Schleberger,
Münsterplatz.

Illuminations-Näppchen,
Blechnäppchen mit Hülse für Kerzen,
Illuminations-Kerzen, ferner
Gratulationskarten
in bekannter reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigst
Aug. Klüting.

Feiner Punsch, Arrac, fft. alten Jamaica-Rum
empfiehlt
Eugen Moubis Wwe.,
Oberstraße 106.

Pianino, (kreuzsaitig) m. prachtvoll. Ton, sehr billig zu verkaufen.
Osterath, Düsseldorferstr. 46.

---

1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank und **1 Dreirad** zu verkaufen.
Brandgasse Nro. 9.

Centr. Flinte, damasc. Läufe billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp.

---

1 Sprungheerd billig zu kaufen.
Näheres in der Exp.

---

40 Stück schöne große **Faselschweine** zu haben bei



Gisbert Klaps, Kapitelstr.

1000 St. ganz trockene **Schanzen** zu haben bei
H. J. Tillmann, Hammthorstr.



Eine junge **Dogge** billig zu verkaufen.
Bei wem, sagt d. Exp.

Die Wienert'schen Hülfeleistungen
bei Verrenkungen u. Knochenbrüchen werden am **Donnerstag** von 4 bis 5 1/2 Uhr Abends in der Restauration **C. Matheisen** in **Neuß** ertheilt, woselbst auf Bestellung anwesend.

Verwechselt!
am Sonntag im Restaurant Küppers hier ein **Regenschirm**, welchen daselbst umzutauschen bitte.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.,** Pianof.-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.

Ein junger schwerer **Karrenhund** zu verkaufen. Wo sagt die Exp.